

Im Sport werden Ausländer gehätschelt

Autor(en): **Meier, Marcel / Cavallerin, Sergio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Sport werden Ausländer gehätschelt

VON MARCEL MEIER

Was wären unsere Eishockey-Klubs ohne Kanadier, Russen, Skandinavier und Tschechen? Was die Basketball-Teams ohne die langen schwarzen US-Boys? Was die Fussball-Vereine ohne Deutsche, Ägypter, Holländer und Südamerikaner? Viele von ihnen würden glatt in die Bedeutungslosigkeit absinken, müssten um ihr sportliches Überleben kämpfen.

Damit sich die diversen Klubs aber ihre teuren ausländischen Trainer und Spieler leisten können, müssen Zuschauer- und Sponsoren-Gelder her. In den meisten Fällen reichen jedoch die Eintritts- und Sponsoren-Gelder nicht, um die grossen Aufwände für die ausländischen Stars ausgleichen zu können. So ringen die Vereine nicht nur um Auf- und Abstieg, sie kämpfen auch ums finanzielle Überleben.

Im Sport werden die Ausländer vom Publikum, wenn sie die erwartete Leistung bringen, umjubelt, von den Klubs verhätschelt und verwöhnt. Kaum kommt einer

über die Grenze, hat er auch schon eine teure Wohnung und in der Garage steht ein gesponserter Flitzer. Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen erhalten sie problemlos.

Als «schwarze Perle» bejubelt

Wie aber heisst es im nüchternen Alltag? Wird da nicht schnell geschrien?: Ausländer raus! Asylantenheime werden angegriffen und in Brand gesteckt, Heimatvertriebene verfolgt. In Deutschland missbrauchen engstirnige Hooligans und fanatische Skinheads Sportveranstaltungen, um ihren Fremdenhass handgreiflich ausleben zu können.

Paradoxerweise bejubeln viele von ihnen aber in den Stadien das Können ausländischer Stars, beklatschen die gekonnten Tricks einer «schwarzen Perle». Auf der Strasse und bei Dunkelheit werden die «Neger» aber verfolgt und verprügelt und es heisst: Husch, husch, husch, zurück in den Busch!

Glücklicherweise gibt es im Ausland auch Gegengewichte – leider nicht im selben Mass in unserem Land, das sich sonst so viel

auf seine Freiheit, seine Toleranz und Menschlichkeit einbildet.

Unter dem Motto «Ausländer rein» hat in Deutschland bereits eine breite Solidarisierung eingesetzt. Borussia Dortmund, bei der Othmar Hitzfeld äusserst erfolgreich als Trainer wirkt, wagte etwas nicht Alltägliches: Asylanten, Gastarbeiter und Heimatvertriebene erhielten zum Meisterschaftsspiel gegen die Stuttgarter Kickers freien Eintritt. Ein mutiger Schritt, wenn man weiss, dass die zugereisten Fans der Gegner zu einem nicht geringen Teil zur rechtsradikalischen Szene gehören.

Es gibt, und das verdient Respekt und Anerkennung, schon einige Vereine, die dem Beispiel der Borussen folgten. Die Initianten wissen auf der anderen Seite wohl, dass verblendete Skinheads den Molotowcocktail nicht weglegen werden und dass verbohnte Fremdenhasser von ihren Gewaltakten nicht abzubringen sind.

Aber dürfen wir solchen Übergriffen von Fanatikern weiter tatenlos zusehen? Der Sport ist aufgerufen, Gegengewichte zu schaffen. Es wäre sogar im Interesse der Klubs – mit ihren teuren Ausländern ...

